

Die grosse Sehnsucht

Patrizia Parolini beschreibt in «Almas Rom» auf der Grundlage erhaltener Briefe, historischen Recherchen und von Fantasie das Leben ihrer Grossmutter, die mit 17 Jahren Rom verlassen musste und für immer eine «Römerin» blieb, obwohl sie ihre Stadt nur noch als Touristin sah.

Koni Loepfe

Der Roman besteht aus einer Rahmenhandlung, in der die Autorin als Erzählerin in Rom die Orte aufsucht, die ihre Grossmutter Alma mit 17 Jahren verlassen musste. Nachträglich bin ich froh, dass ich mich auf den ersten dreissig Seiten zum Weiterlesen überwand, da mich diese detaillierten Schilderung der Strassen Roms langweilte. Je mehr sie die Geschichte ihrer Grossmutter linear erzählt, um so faszinierender wird das Buch: Diese unspektakuläre Alma, die schüchterne Jugendliche, die sich als junge Frau immer noch zurückhaltend durch ihr Leben beisst, immer etwas hinten anstehen muss und dennoch die Hoffnung auf ein eigenes Leben nicht aufgibt, wuchs mir immer mehr ans Herz.

Almas Vater Christoforo wanderte um 1880 mit 17 Jahren vom Puschlav nach Rom aus. Er begann ganz unten, arbeitete sich zusammen mit anderen AuswanderInnen hinauf, besitzt eine gut laufende Bäckerei und eine Bar, die seine immer grösser werdende Familie mit der Mutter Anna ordentlich ernährt. Die Familie ist im traditionellen Katholizismus stark verwurzelt, sie besucht regelmässig die Messe und die religiösen Festtage spielen neben der Verwandtschaft eine zentrale Rolle. Alma hilft als älteste Tochter im Haushalt und im Geschäft ganz selbstverständlich mit. Im Laden gerne, im Haushalt weniger, aber da die Beziehung zu den Eltern sehr eng ist und diese sich um ihre Kinder lie-

bevoll kümmern, erlebte sie eine schöne und harmlose Jugend. Eine weitergehende Schule kommt nicht infrage, sie leidet aber nicht darunter. Sie trifft sich mit ihren Freundinnen, mit einigen erhält sie die Beziehung auch brieflich aufrecht. Antonio könnte ihre erste Liebe werden, aber bevor die Beziehung über die ersten Schwärmereien hinaus kam, muss sie Rom verlassen. Der Vater kränkelt seit einiger Zeit, der Arzt rät ihm zu einer Rückkehr ins Puschlav und die gesunde Luft der Berge.

Familiäre Verbundenheit

Alma geht mit – sie kann sich ein Leben ohne Familie nicht vorstellen, obwohl sie in Rom bleiben möchte. Sie tut sich mit dem Leben im engen Bündner Tal schwer. Die Berge fallen ihr auf den Kopf, das Haus empfindet sie als düster, das Leben eintönig und sie kapselt sich ab. Dabei geht es der Familie recht gut. Der Vater erholt sich gesundheitlich immer mehr, er pflegt den Garten und hilft der Verwandtschaft beim Heuen, die Familie kann vom Erlös des Verkaufs der Bäckerei bescheiden, aber ohne Not leben. Alma hilft im Haushalt, liest und schreibt; sie hängt sehr an der Familie, aber sie möchte gleichzeitig ihr eigenes Leben führen.

Der Vater realisiert dies, verschafft ihr eine Stelle in einem Kleidergeschäft in Chur. Sie lebt in einer katholischen Pension, in der sie um 21.30 Uhr zu Hause sein muss. An die strenge Arbeit gewöhnt sie sich, wobei der Verdienst fast nur ihre Unkosten deckt. Sie liest viel im Volkshaus, findet Freundinnen,

geht sogar einmal tanzen und fragt sich, ob dies nun eine Sünde war. Sie verliebt sich in Hans, der sie bald wieder verlässt. Sie trauert, weiss aber nicht, ob sie wirklich einen Mann will. Die nächste Stelle findet sie in der Stickerei in Arbon, wo sie endlich wieder einmal in die Weite sieht. Die Mutter stirbt an der spanischen Grippe, sie geht als Ersatzmutter zurück ins Puschlav, verlässt kaum mehr das Haus, entdeckt zum Glück das Theaterspielen, findet mit Fiorenzo die späte Liebe und besucht mit ihm auf der Hochzeitsreise Rom, wobei sie realisiert, dass sie immer noch eine Römerin ist, aber jetzt ins Puschlav gehört.

Das alles ist sehr unspektakulär, aber es berührt, wie zäh Alma versucht, zwischen einem Leben für ihre Familie und der Sehnsucht nach einem eigenen Leben einen Weg zu finden und wie es ihr auch immer wieder gelingt, obwohl sie schüchtern und extrem in der konservativen katholischen Welt verankert ist. Der Roman schildert zudem sehr einprägend die sozialen Verhältnisse eines Dorfes und von Schichten zwischen 1880 bis 1925, die nicht hungern, aber bescheiden leben.

Patrizia Parolini: *Almas Rom*. Orte Verlag 2018, 409 Seiten, 39.90 Franken.

